M:\Temp\tt_211205_03.#01050000485b63.lyp, Page 1, Creation Date: 21.12.2005 08:25, 100% tt_211205_03.#01050000485b63

cyan
magenta
gelb
schwarz

Nackte Tatsachen um den „Oasch“

„Kleiner bayerischer Sprachatlas“ listet die Feinheiten auch des Oberpfälzer Dialekts auf

VON JÜRGEN UMLAUFT

Amberg/Weiden. Wenn in Lifestyle-Magazinen mal wieder von der Figürlichkeit des Po die Rede ist und wie Frau sich diese am besten erhalten kann, weiß jeder, dass damit das Gesäß gemeint ist. Doch wer macht sich schon Gedanken darüber, woher das Wort kommt.

Zum Glück gibt es zur Beantwortung solcher Fragen jetzt den „Kleinen bayerischen Sprachatlas“. Darin erfährt man, dass „Po“ die Kurzform des in weiten Teilen Mittelfrankens verbreiteten „Poppes“ ist und „Popo“ die Koseform dazu. In der Oberpfalz sagt man zum Allerwertesten übrigens schlicht „Oasch“.

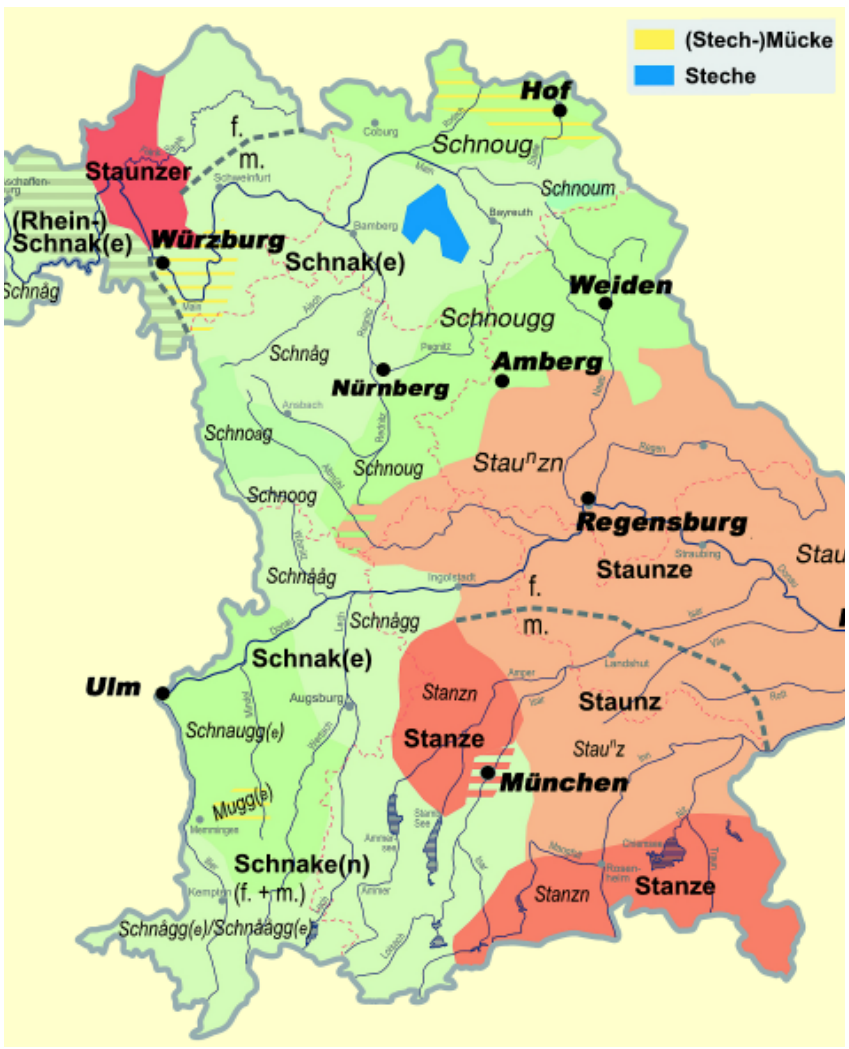
Das alles und noch viel mehr haben die beiden Sprachwissenschaftler Werner König und Manfred Renn mit ihrem Mitarbeiterstab herausgefunden. Seit 20 Jahren sind sie dem Bayerischen auf der Spur, besser gesagt den in Bayern gesprochenen Dialekten. In 1611 Dörfern haben sie mehr als 200 000 Belegwörter gesammelt, die nun in ihr „ambulantes Dialektmuseum für die Westentasche“ eingeflossen sind. Rund 200 Begriffe sind dokumentiert und mit Kartenmaterial über ihre Verbreitung aufbereitet.

Wo der Hahn aufsitzt

Besonders vielfältig werden Bayerns Dialekte immer dann, wenn es um Natur und Landwirtschaft im weiteren Sinne geht. Für den „Begattungsakt bei den Hühnern“ zum Beispiel haben die Sprachforscher nicht weniger als 30 Begriffe zusammengetragen, allein sieben für die Oberpfalz. Im Stiftland heißt es „aufsitzen“, wenn der Hahn die Henne besteigt, weiter südlich bis nach Schwandorf sagt man „graideln“ oder „raideln“, weiter östlich „stürzen“, „köppeln“ oder „frechten“. Im Regensburger Raum heißt es unprätenziös „treten“.

Wenn sich Oberpfälzer zum Schlittschuhlaufen verabreden, kann es sein, dass sie sich nicht recht verstehen. Während der Tirschenreuther zum „Heigseln“ geht, trifft sich der Weidener zum „Hescheln“ und der Regensburger zum „Schlaifa“. Und lautet die Frage, ob mehrere mitkommen wollen, dann heißt es je nach Gegend, ob „diats“, „enk(s)“ oder „deeds“ dabei sind. Eine regelrechte Sprachgrenze durchzieht die Oberpfalz beim Wort Donnerstag. Der heißt bis nach Weiden und Amberg hinein „Doanschda“, weiter im Süden aber „Pfinzta“ – was sich vom griechischen „pempte hemera“ ableitet und so viel heißt wie der fünfte Tag nach dem Sonntag.

Unter der Rubrik „Nikolaus und ähnliche Gestalten“ zeigt sich, dass hier vor allem die Franken sehr sprachschöpferisch sind. Im nord- und mittelbairischen Sprachraum heißt der Geselle überwiegend ganz einfach „Nikolaus“ mit kleinen Abwandlungen. Im Fränkischen spricht je nach Region vom Pelz-, Nuss- oder Butzenmärtel, vom Ruprich oder Hätscheglaas. Und dann gibt es noch drei Sprachinseln im Nieder- und Oberbayerischen, wo der Nikolaus „Miglo“ heißt. Die Sprachforscher vermuten, dass dieser Begriff tschechische oder ungarische Sprachwurzeln hat.



Sprachatlas für das Wort „Stechmücke“. Repro: nt/az

Dem schließt sich Wissenschaftsminister Thomas Goppel an. Um die Dialekte in Bayern zumindest auf dem Papier zu bewahren, soll eine insgesamt 35 Bände umfassende Bestandsaufnahme der Dialekte in Bayern entstehen. Dieser Sprachatlas soll über 6000 Einzelkarten enthalten, kündigt Goppel an. Immerhin eine Million Euro lässt sich sein Haus die Unterstützung der Sprachforscher kosten – für ein „beredtes Zeugnis“ bayerischer Kultur.

Mehr Respekt erwünscht

Das Phänomen eines sich schleichend durchsetzenden, alles nivellierenden Fernsehsprechs sei vor allem im Ballungsraum München schon sehr weit verbreitet, haben König und Kollegen festgestellt. Dafür drängten Münchnerisch eingefärbte Wörter und Wendungen immer weiter nach Norden vor und beeinflussten die dortige Umgangssprache. Denn das in München gesprochene Bairische, oder zumindest das, was dafür gehalten werde, sei in manchen Gesellschaftskreisen gerade ziemlich „in“. König bedauert das. „Ich wünsche mir mehr Sensibilität und Respekt vor unseren Regionalsprachen.“

Bayerische Sprache von „hereant bis dreant“

Die bayerischen Dialekte können unterschiedlicher kaum sein. Jede Region hat andere Begriffe und eine andere Aussprache. Hier Beispiele aus dem „Kleinen Bayerischen Sprachatlas“.

■ Stein:

Regensburg: Stoa
Nürnberg: Staa
Aschaffenburg: Stoo
Kempten: Stoi
Coburg: Stei

■ Wenn er doch endlich käme (Konjunktiv II von kommen):

München: kaam
Rosenheim: kaamad
Bamberg: kumad
Hof: kääm
Ingolstadt: komad

■ herüben – drüben:

Straubing: hereant – dreant
München: herent(ahoi) – ent(ahoi)
Schweinfurt: hüüm – düüm
Aschaffenburg: hiwe – diwe
Ingolstadt: rent – drent

■ Dienstag:

Bamberg: Dinsdach
Ingolstadt: Eachda
Augsburg: Mer(ch)tag
Ulm: Afdr-Meenteg
Kempten: Ziisdag

■ Quark:

München: Topfen
Passau: Eierkäs
Regensburg: Dopfkaas
Aschaffenburg: Käsmatte
Schweinfurt: Babeleskäs

■ Bonbon:

Regensburg: Guadl
Würzburg: Leckerlein
Ulm: Zückerlein
Bayreuth: Bumbala
Augsburg: Guadsele

■ Spüllappen:

Passau: Oospeihoodan
München Spiahoodan
Hof: Aufwaschlabm
Schweinfurt: Spüalhuudl
Garmisch: Gschurrhooda

■ Stechmücke:

Regensburg: Staunzn
Memmingen: Mugge
Bamberg: Schnag
Rosenheim: Stanzn
Bayreuth: Schnoug (ddp)

Aus der Region

Explosive Fracht im Kofferraum

Waidhaus. (hou) Täglich ein neuer Rekord, was den Schmuggel von Feuerwerkskörpern aus der tschechischen Republik angeht. Am Übergang Waidhaus stoppten Polizeibeamte einen Wagen aus Schwaben, in dessen Kofferraum sich 1683 Raketen und Kracher befanden. „Das hatten wir bisher noch nicht“, sagte ein Polizeisprecher. Die brisante Fracht, gedacht für eine größere Party, kostete auf einem Vietnamesenmarkt in Tschechien 500 Euro.

Sternsinger Gast beim Papst

Regensburg. (KNA) Sechs Sternsingergruppen aus dem Bistum Regensburg feiern am 1. Januar mit Papst Benedikt XVI. den Neujahrsgottesdienst im Petersdom. Mit dieser Reise werde das Engagement der jungen Spendensammler gewürdigt, teilte der Diözesanverband des Bunds der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) am Dienstag mit. Die Gruppen seien bei einem Wettbewerb ausgelost worden und stammten aus Eggersberg-Thann, Hunderdorf, Kallmünz, Mamming, Oberhatzkofen und Wunsiedel.

Maiskonserven brennen auf A 9

Bayreuth. (cd) Popcorn auf der Autobahn: Auf der A 9 bei Bayreuth ist der Anhänger eines Lastzugs aus dem niedersächsischen Verden in Brand geraten. Er war mit Maiskonserven beladen und brannte nahezu vollständig aus. An Fahrzeug und Ladung entstand Sachschaden in Höhe von rund 50 000 Euro. Der 49-jährige Fahrer blieb unverletzt. Mit der Fracht Konservendosen war der Mann von Bremen aus in Richtung Verona unterwegs.

Eltern lehnen Unterricht ab

Mistelbach. (dpa) Vier Familien aus dem Landkreis Bayreuth verweigern ihren Kindern seit Herbst 2004 den Schulbesuch. Erst in der vergangenen Woche wurde bekannt, dass auch eine Familie aus Mistelbach (Landkreis Bayreuth) ihren beiden Töchtern den Besuch der Schule verbietet. „Es ist zu vermuten, dass es einen Zusammenhang gibt“, sagte der Leiter des staatlichen Schulamtes Bayreuth, Gerhard Trausch, am Dienstag zu den vier Fällen.

Lernziel: Nicht gleich auf dem Schoß des Doktors sitzen

Förderschule für geistig Behinderte in Mitterteich mit Begeisterung beim Projekt „Höflichkeit macht Schule“ dabei – Richtiges Flirtverhalten

VON FRANK WERNER

Mitterteich. Es ist die andere Seite des guten Benehmens: das Lernen von körperlicher Distanz. Eben nicht einen wildfremden Menschen auf der Straße zu umarmen. Sich beim Arztbesuch nicht gleich auf den Schoß des Doktors zu setzen. Die Kinder der Förderschule Mitterteich (Kreis Tirschenreuth) machen beim Projekt „Höflichkeit macht Schule“ auf ihre Weise mit. Das Programm für die geistig behinderten Kinder läuft zwar anders ab, dafür mit umso mehr Engagement.

Individuelle Förderung

90 Kinder aus dem gesamten Landkreis werden in der Ganztageseinrichtung betreut. Der erst sechs Jahre alte Bau liefert optimale Fördermöglichkeit für die Behinderten. Vom Schwimmbad mit absenkbarem Boden über die Werkstatt bis zum Computerraum wird alles getan, um eine individuelle Betreuung zu ermöglichen. 65 Lehrer, Heilpädagogen und Pfleger kümmern sich in der Schule und der Kindestagesstätte, die unter Trägerschaft der Lebenshilfe e.V. steht, um die Kinder.

Sonderschullehrerin Susanne Kocbek hat sich bei „Höflichkeit macht Schule“, dem Wettbewerb von Conrad Electronic und dem Medienhaus „Der neue Tag“, angemeldet. Sie betreut die Klasse sechs bis neun, die hier in einer Gemeinschaft unterrichtet wird. Neben der Lehrkraft ist eine Kinderpflegerin bei der Betreuung immer mit dabei. Die Altersunterschiede sind bei den Lernzielen nicht entscheidend. Manche 14-Jährige sind von der Entwicklung auf Kindergarten-Niveau, während einige Jüngere durchaus in der „normalen“ zweiten Klasse mithalten könnten.

Mit Begeisterung machen ihre Kinder beim Projekt mit, sagt Susanne Kocbek zufrieden. Neben der Tür zum Klassenzimmer hängen Fotos, auf denen die Schüler ihre Lernziele darstellen. „Wir haben dabei Tränen gelacht“, erzählt Kocbek. Zum Beispiel, als sich die Kleinen als Opa und Oma verkleidet haben, um den Umgang mit älteren Menschen zu üben. Oder bei dem Schwerpunkt „angemessenes Flirtverhalten“. Das heißt nicht gleich, die Person seines Herzens abzubusseln, sondern mit Charme eine Blume zu übergeben.

Dazu natürlich auch klassische Benimm-Regeln, wie anderen beim Tragen zu helfen, Lehrer auf dem Gang zu grüßen oder Besuch mit einem Handschlag zu verabschieden. Kocbek erklärt: „Man muss die Sachen natürlich immer wiederholen, aber da bleibt schon einiges hängen.“ Wichtig sei dabei auch, dass die Eltern zuhause das Erlernte mit ihren Kindern umsetzen. „Jeder Schüler hat hier seinen eigenen Lehrplan, der dreimal im Jahr aktualisiert wird“, erläutert Schulleiter Ulrich Sommer. Die größte Klasse besteht aus elf Kindern, um eine bestmögliche Individualförderung zu ermöglichen. Vom eigenen Catering-Service, bis zur Foto- oder Theatergruppe: die Behinderten sollen soweit wie möglich selbstständig arbeiten.

Kein Klassen-Unterschied

Fröhlichkeit ist Trumpf auf den Gängen, in denen neben den Rollstuhl-Kindern viele Kleine mit City Rollern herumflitzen. „Ho ho ho“, ruft Martin hinter der Tür. „Das ist unser Nikolaus“, lacht Susanne Kocbek: „Und manchmal der Pumuckl, wenn er sich versteckt. Ein echtes Schlitzohr.“ Und einer der lustigsten Teilnehmer an dem Wettbewerb, an dem sich rund 450 Klassen aus der gesamten Oberpfalz angemeldet haben. „Höflichkeit macht Schule“ kennt eben keine Klassen-Unterschiede.

@ Weitere Informationen im Internet: www.hoeflichkeit-macht-schule.de

Auf Fotos lernen die Kinder in Mitterteich spielerisch richtiges Benehmen. Der Spaß kommt bei den Lektionen nicht zu kurz. Bild: we